

Zeitschrift: Der Sammler : eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten
Herausgeber: Bernhard Otto
Band: 5 (1783)
Heft: 15

Artikel: Anmerkungen auf einer Reise durch Savien und Rheinwald
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-543711>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Sammler.

Eine gemeinnützige Wochenschrift,
für B ü n d e n.

Fünfzehndes Stück.

Anmerkungen auf einer Reise durch Savien
und Rheinwald.

Bersam den 27 Junt.

Hier übernachtete ich, nachdem ich heute einen Weg von 12 Stunden zu Fuße zurückgelegt hatte.

Die Emser Gegend hat viel Angenehmes, der eine, ebene Föhrenwald, und die Kalchsteinhügel gefielen meinem Auge. Die meisten dieser Hügel sind reguläre Kegeln, und stehen da auf wasserrechter Fläche, wie hingepflanzt. — Ihre Entstehung ist wahrscheinlich einer alten Ueberschwemmung zuzuschreiben, die der Ausbruch der Oberländer Bergseen verursachte. Ob nicht Versteinerungen in diesen Hügeln verborgen liegen? Auch die Gegend von Bonaduz zeigt Spuren einer ehemaligen großen Ueberschwemmung; ich sah hier mächtige Sandhügel vom reinsten Bachsande, an Orten die jetzt weit vom Bette des Rheins abstehen, um diese Hügel herum ist *astragalus monspessulanus*, und *Veronica longifolia* zu finden.

Ich nähete mich begierig dem berühmten Bersamer Tobel; auf dem Wege dahin fand ich in den Wiesen *Seseli montanum*. Wenn man dieses Tobel an der Bonaduzerseite anfängt herunter zu steigen, und schon über eine kleine Wiesenebene hingegangen ist, so kommt man zu einer reizenderen Gegend.



chen Quelle, die unter dem Weg im Schatten der Bäume hervorquillt, und in einen Wasserfaß geleitet wird. Jeder Reisende, der das Tobel herauf oder herunter steigt, pflegt diese Quelle zu besuchen. Hier traf ich mit zweien Männern zusammen, die auch das Tobel herunter giengen. Es waren Savier; sie hielten mich für einen Doctor. Wir giengen unter Gesprächen, die die Gegend betrafen, das Tobel herunter; sie fragten: wie ich denn die Namen dieser Gegenden wisse, und doch nie da gewesen? Ich las ihnen dann etwas aus des Herrn Ministers von Salis Reise vor. Sie erstaunten, und waren voll frohen Wohlbehagens, daß man so viele Rücksicht auf ihre Gegenden nehme, um sie einer Beschreibung zu würdigen.

Wenn man an der Versamer Seite das Tobel herauf steigt, kommt man zu einer kleinen Grundfläche, die tiefer liegt, als das Versamer Dorf; in diesem sogenannten Boden liegen die Erdschichten also: 2 Schuhe tief schwarze Gartenerde, alsdann 4 Zoll Leimerde, 5 bis 6 Schuh reiner Bachsand, dann wieder 4 Zoll Leimerde u. s. w. Eine sichere Anzeige, daß dieser Boden einst Seegrund gewesen, den der Savierbach (la Rabbiasa) einst mit solchen Absetzungen bildete. Die Tradition stimmt überein, daß Savien ein See gewesen. Jetzt fließt der Bach wohl tausend und mehr Schuhe tiefer, neben diesem Boden vorbei. Herr Landschreiber Martin Buchli, dem die Güter in diesem Boden meistens zugehören, hat jene Erdschichten entdeckt.

Versam hat auf die 500 Seelen, Areza und Sculms dazu gerechnet, gehörten vorzeiten in die Pfarrei Valendos, bauten im vorigen Jahrhundert ihre Kirche, wurden nach vielen Debatten von der Valendoser Mutter-
Kirche

Kirche mit leeren Händen entlassen, und stifteten eine Ufrunde, die jetzt fl. 250 ausmacht. Die Kirche steht auf einem angenehmen Hügel, zwei Sonntage hält man Kinderlehre, der dritte bleibt frei. Diese Gegend ist sehr den Winden und Reifen ausgesetzt. Der Südwind kommt hier aus zweien Thälern zugleich her, stößt dann an einen gewissen Ort, nahe bei der Kirche, wieder zusammen, und nimmt eine andre verschiedene Richtung, oder wie sie es hier nennen, er kehrt sich.

Savien im Thal, 28 Juni.

Heute, bei nebligtem Himmel und zweifelhafter Witterung durch die Bersamer und Tennawälder und Töbel hin, hatte ich wenig angenehmes. Herrn von Salis Reise durch diese Gegenden war mir Zeitkürzung und Wegweiser auf meinem einsamen Gang, wo von Bersam bis zur neuen Kirche, drei Stunden weit, ich keinen Menschen zu sehen bekam. Ich bemerkte mir auch die Kornleitern, sie heißen Kornhisten (nicht Kornhischen) die Garben dran aufhängen, heißt: Aufhisten.

Ich besah im Vorbeigehn die neue Kirche; sie steht neben einem Bach auf einem Hügel, ist klein und hat nur eine Glocke: das Ufrundhaus, ein altes hölzernes Häusgen, sieht armselig aus. Am Wege in dieser höckerigten Gegend blühtete die *Spiræa Aruncus*, *Cacalia alpina*. Nun war ich dem Platz näher, das Thal wurde offener und die tausende von blühenden Pflanzen auf diesen Hügelwiesen erheiterten mein Gemüth. Ich besuchte den Herrn Pfarrer Leonhardi und ward mit vieler Freundschaft aufgenommen. Wir besahen die Kirche. Sie steht jenseits des Wassers, an der unbewohnten Seite des Thals, dicht an einem Felsen hingebaut am Ausfluß eines wilden Bergwassers



wassers. Sie steht jenseits des Landwassers, wahrscheinlich damit durch das Abpressen des Schalles am Felsen das Geläute der Glocken besser in der Gegend herum gehört werde. Das Beinhaus ist noch mit dem ganzen Vorrath von Schädeln vorhanden. In dieser und in der innern Gemeinde im Thal werden Geistliche und Obrigkeitliche Personen im Vorhofe der Kirche (nicht unter freiem Himmel) begraben, und es ist zu bemerken, daß denen im Kindbette verstorbenen Frauenspersonen und ihren Kindern am gleichen Ort ihr Begräbniß angewiesen ist. Das Chor ist in diesen beiden Kirchen von Steinen gewölbt, der Deckenhimmel des Schiffs ist hölzern.

Die bewohnte Seite des Saviertthals ist sonnenreich. Die Wiesen erheben sich in flachabhängigen Hügeln den Berg hinan, sind mit Häusern und Ställen übersäet, je höher, je schöner.

Die unbewohnte, gegenüber stehende Seite zeigt sich in steilen, senkrechten Wänden von einer schauerlichen Höhe, an deren Fuße das Thalwasser vorbeischießt. Die Erdart dieser hohen Böschungen ist Kalksteingriess, mit blauer Mergelerde vermischt; alles ist aber einer soliden Steinmasse gleich, und so fest, daß man keine Erdschlipfe daran bemerkt; oben her sind gute Alpweiden, und die höchsten Gegenden sind Bergspitzen, die die Gränze zwischen Savien und Schams ausmachen, und zum Spitz Beverin gehören. Selbst jene senkrechte Wände grünen an ihren oberen Gegenden und werden, wo das Vieh sie nicht abweiden kann, von den kühnen Einwohnern gemäht, mit augenscheinlicher Lebensgefahr.

Eine halbe Stunde Wegs vom Platz weiter das Thal hinein, fängt an die große Camana Alp. Wahr-
scheinlich

scheinlich ist sie die schönste Alp in Graubünden. Sie liegt an der Sonnenseite des Thals, ihre Breite ist eine Stunde Wegs, ihre Länge erstreckt sich von der Höhe des Bergs herunter bis zum Landwasser 1, 1/2 Stunde Wegs. Unterhalb ist etwas Waldung, über diesem Wald sind Wiesen und Weiden. Die Alp hat Weite für 418 Kühe, wird aber auch mit anderm Vieh bestellt, nach diesem Verhältniß: anstatt einer Kuh kann einer 2 Mänsen oder 3 Kälber, oder 5 Ziegen oder 6 Schaafe hinstellen. Eine Kuhweide kostet in dieser Alp fl. 100, in andern Alpen nur 60 bis 70 Gulden. Die Alp gehört Privatpersonen vom Thal und Thal. Ein gewisser Bauer hat in dieser Alp allein für 37 Kühe Weide. Das besondere Vorzügliche dieser Alp besteht unter anderm darinn, daß man keine Hirten braucht, weil das Vieh nirgends entlaufen, noch sonst zu Schaden kommen kann, und alle Abende gewohnt ist, von selbst zu den Hütten zu kommen. Doch haben Schaafe und Ziegen ihre Hirten. Alles Rindvieh wird übrigens hier in Savien Abends in den Alpen heimgesammelt.

Weil das Thal Savien sehr bevölkert, die Güter leicht und bequem zu bearbeiten sind, die Heuerndten fast immer gut ausfallen, die Alpweiden milchreich, so sind die Güter insgesamt hier sehr hoch im Preise. Wiesen und Alpen zu einer Kuhwinterung kosten hier fl. 1000 bis 1200. Ueber den Berg im Rheinwald, wo ohngefähr das gleiche Klima herrscht, und starker Paß ist, kostet solches 700 bis 800 Gulden.

Zum Lob der guten Wirthschaft der Savier gehört auch dieses, daß sie keinem fremden Kapitalisten außer ihrem Thale auf ihren Gütern schuldig sind, was einige
schuldig



schuldig bleiben, das sind sie nur ihren eignen Landsleuten schuldig.

Der Nutzen, den sie von ihrer Viehzucht beziehen, ist allerdings beträchtlich. Ein Bauer, dessen Familie aus vier erwachsenen und einer minderjährigen Person besteht, verkaufte über seinen häuslichen Brauch von 6 Kühen, vom Herbst bis zur Alpfahrt 300 große Krinnen Schmalz; man rechne noch dazu den Sommernutzen, Käse und die Kälberzucht! Die Einwohner sind geschickt genug, in ihrem auswärtigen Handel sich aller Vortheile selbst zu bemächtigen; ihre Butter führen sie selbst zu Märkte nach Thufis, und kaufen dafür Korn. Ihre wilden Bergweiden zu benutzen, nehmen sie nicht Schaaf an, von Fremden zur Sommerung, sondern kaufen sie im Frühjahr eigenthümlich, und verkaufen sie im Spätjahr gemästet mit Vortheil wieder.

Die Landschaft ist in vier Vürten eingetheilt, jede giebt 3 Rechtspreeker, denen im Gericht der Landammann vorsitzt. Die einmal gewählten werden gewöhnlich auf der jährlichen Landsgemeinde nur bestätigt. Diese Rathsherrn sind von den reichsten des Thals, und bleiben, wenn sie nicht selbst die Entlassung begehren, in ihrem Amt auf Lebenszeit; denn einen aus dem Rath auszuthun, ist hier nicht Sitte, und wollte man ihn ohne Ursache absetzen, so könnte er sich höhern Orts beklagen. Ihre Verfassung scheint also in etwas aristokratisch zu seyn. Aber eben daher sind die Richter, ohne studirte Rechtsgelehrten zu seyn, in ihrem Fach geschickte und erfahrene Leute, die den Chicanen eines fremden Advokaten allenfalls gewachsen wären. Man hat auch hier einen Kirchenrath, einen Gemeinrechnungsrath, einen Kirchenpfundrath. Die
Pfunden

Pfrunden zum Pflanz und im Thal werden von der ganzen Landschaft bezahlt und sind für beide Kirchen 500 Gulden angewiesen; deren Fonds theils Wiesen und Alpen, theils Bodenzinse sind.

Die Kirche im Thal steht wahrscheinlich an der höchsten kältesten Gegend, wo je eine in Bündten steht, ganz ob Wald; auch blüheten jetzt daherum in den Wiesen lauter Alppflanzen. *Pedicularis verticillata*, und *tuberosa*, *Biscutella didyma*, *Hierarium alpinum*, *Phellandrium mutelina*, *anthyllis vulneraria*.

Die Kirche und Häuser sind mit steinernen Platten gedeckt, von einem grünlichen, aus Kalkstein, Kiesel und Sand zusammengesetzten Schieferstein, der mit Stahl Feuer giebt, und mit Scheidewasser aufbrauset; Man bricht davon zolldicke Platten, ich sahe deren, die 20 bis 30 Quadratschuh Flächeninhalt hatten.

Ich gieng noch heute Abends bis zum Fuße des Berges, worüber der Weg nach Splügen geht — es lag ein tiefer Nebel; man machte mir abschreckende Beschreibungen vom Berge, und weil es schon spät, und ich ohne Gesellschaft gewesen wäre, so entschloß ich mich, heute in Savien noch zu bleiben. Ich lehrte also zurück in Gesellschaft des Herrn J. Leonhardi und T. Rica, die mich bis dahin begleiteten, und viele Freundschaft bewiesen hatten, denen ich auch das meiste von dem obigen Bericht zu danken habe.

Wenn in Bündten ein Institut zu Wetterbeobachtungen zu Stande kommen sollte, so wäre Savien im Thal, seines wilden Bergklima wegen, zu einem Beobachtungsort zu wählen. Der Nebel ist hier wie zu Hause.

St. Bernand



St. Bernardin, 29 Juni.

Um 6 Uhr Morgens machte ich mich auf den Weg, den Berg zu bereiten. Am Fuße des Bergs traf ein reisender Mäder ein, der, (nach hiesiger Mundart zu reden) auch über wollte; er war meiner froh und ich seiner. Von der Kirche bis zum letzten Hause das Thal hinein, hat man eine Stunde Wegs; von diesem Hause kommt man bald zu einer kleinen, den Versamern gehörigen Alp, von 40 bis 50 Kühen, genannt im Boden. Nun wird das Thal immer enger, Bäche stürzen von den nahen hohen Felsen herab, in staubigen Wasserfällen, der Fußweg schlängelt sich dann durch Hügel hinauf in die Höhe, für Fußgänger bequem, besser als mancher in unserm Lande. Auf der Höhe des Bergs stunden hin und wieder Schneeplätze. Die Erdart ist Kalchsteingriess und blauer Mergel, von einem faulenden blauen Schiefer, der schichtenweise unter dem Kalchstein vermischt liegt. Die höhern Felsenberge gegen Südosten sind Granit. *Saxifraga oppositifolia*; *androsacea*; *Lepidium alpinum*; *Ranunculus nivalis* und *glacialis* L. blüheten häufig. Enzian mit grossen Wurzeln war überall in Menge. In 1, 1/2 Stunde waren wir in angenehmer Windstille auf das Joch des Berges gekommen, hier aber war der Durchzug der Luft scharf und kalt. Von diesem Joch zieht sich ein enges Thal ostwärts gegen Splügen hinaus. Die Steinart in diesem Thal war blauer Sandstein, nichts von jenem blauen Schiefer, der an der Saviersseite so häufig war. Steinpyramiden waren hie und da zu Wegweisern im Winter aufgethürmt.

(Die Fortsetzung folgt.)

